

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

Reise nach Wald, Melk, Göttweig, Brunn am Wald und die umliegenden Gegenden. 8. Juni bis 1. Juli.

14. Juni:

Mit einem Führer zu Fuß in 2 Stunden von Wilhelmsburg (am Weinberg, Kreisberg usw.) vorbei, dann über den Gasten und Friedau nach Grafendorf, wo ich 1 1/2 Stunden verweilte und fruchtlos einen Wagen nach Kilb oder einen Führer nach ~~Hürm~~ Hürm suchte. In dem heftigsten Regen ging ich nun allein und mein Gepäck tragend, über Grub, Rammersdorf, Haag, wo ich die Kälberstraße verließ, gegen Bischofstetten zu, wendete mich dann rechts und ging eine Strecke lang über einzelne Bauernhäuser am Hürmer ~~Reich~~, dann aufwärts über Pöttendorf nach Hürm (in 4 Studen von Grafendorf aus auf ganz durchweichtem Tonboden, höchst mühsam und beschwerlich mehreremal vor den heftigsten Regengüssen unterstehend). Hier trank ich Kaffee und ging dann mit einem Knaben in 2 Stunden über Harmersdorf (an der Manker Straße) und durch den Sooßer Waldberg nach Sooß, dann an den Ruinen von Sichtenberg (die nicht auf der Gen. Stabskarte sind) vorbei, Gr. Schollach rechts lassend, über Merkendorf nach Anzendorf, von wo ich das Schloß Schallaburg bestieg und besichtigte. Mit einem anderen Knaben von da in einer Stunde über Schrattenbruck nach Melk, wo ich abends um 1/2 8 Uhr sehr ermüdet und unten ganz durchnäßt anlangte, im Wirtshaus abstieg und mein Felleisen vom Pater Subprior holen ließ. Witterung morgens trübe. Von 10 Uhr an beinahe ununterbrochen heftiger Regen.

Geognostischer Teil: Der Wiener Sandstein hält von Wilhelmsburg bis auf die Höhe des Kammerhofes an, ist aber wenig entblößt und auch durch Form und Höhe nicht sehr von den Molassehügeln verschieden, die dann beginnen und über Grafendorf, Haag und Hürm bis an den Sooßer Wald fortsetzen; ein hübsches gutbebautes fruchtbares Land mit lauter hingestreuten Bauernhöfen, die schon zwischen Wilhelmsburg und Friedau durch ihre Bauart an die oberösterreichischen erinnern (Häuser von Ziegeln ohne mit einem ersten schmalen erkerartigen Stockwerk von 2 Fenstern). Schöne Bäume auch echte Kastanie, kleine Wäldchen. Der Mergel der Molasseformation ist an mehreren Stellen meist in Hohlwegen entblößt und zeigt horizontale Schichten (nicht mehr geneigte wie am Fuße der Alpen). Zwischen Pöttendorf und Hürm, auch bei einem neuen Keller außer Grafendorf gegen Haag sieht man ihn deutlich entblößt. Von den Höhen ober Haag sah ich die Gegend von Bischofstetten und den Sandsteinzug, den ich auf die Karte einzeichnete. Bei Pöttendorf und Hürm zeigen sich schon Urgebirgsarten als Bausteine. An die äußersten südlichen Ausläufer des Böhmerwaldurfelsgebildes stößt man im Sooßer Wald ober Harmersdorf. Anfangs sieht

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

Reise nach Wald, Melk usw.

man unvollkommenen Granit, dann Hornblendegesteine (Hornblendschiefer mit blättrigem Feldspat wechselnd oder mit Quarz) endlich deutlichen Gneis, der in der Hiesberger Urfelsgruppe das herrschende Gestein ist. Am südlichen Abhang des Waldes kurz vor dem einsamen und verborgen liegenden Schlosse Sooß steht in einem Hohlwege gelber Quarzsand ein paar Klafter mächtig an. Im Urfelsgebilde (meist Gneis und Hornblendegestein) bleibt man bis zu den Ruinen von Sichtenberg, die schon in die Hügelgend von Loosdorf hinaussehen (kurz vor Gr. Schollach); über Ackerland, das wohl noch Molassemergel ist, geht man bis Anzendorf. Schallaburg steht auf Gneis und Hornblendegestein. Ausgefressene Gesteine von Sandstein am Tore. mit der Jahreszahl 1573 Von Anzendorf bis Melk hat man sandigen Boden mit Quarzgeschiefen, man geht auf sandigem Löß, der Nester und von Quarzschotter enthält und den Meeressand bedeckt, der nur in einigen tiefen Hohlwegen z. B. kurz vor Melk zum Vorschein kommt. An dem sonderbaren langen Wachtberg sieht man aus der Entfernung mehrere Gruben in weißem und gelbem Sand. Er muß eine feste Unterlage haben und kontrastiert durch Form, Höhe und steile Abfälle und Bewaldung von dem benachbarten bebauten sanften Hügelland.

15. Juni 1832:

Vormittags aus dem Wirtshause im Markte, wo mich der Subprior Franz Schneider abholte, ins Stift gezogen; da dem Pater Baumeister Hieronymus und dem Gattmeister Pater Pallas besucht und dem Prälaten meine Aufwartung gemacht. Vor Tisch zum Konviktsdirektor Eugen des jungen Karl Lederer mit dem Pater Altmann Dezente und zu dem Professor Jakob gegangen. Beim Prälaten gegessen. Nachmittags mit dem Pater Baumeister und dem Pater Subprior eine Exkursion auf den Hiesberg zur Untersuchung der im ~~Herbst~~ Herbst des verflossenen Jahres allda aufgefundenen Porzellanerde gemacht, wozu mich RegRat Scholtz aufgefordert hatte. Wir fahren an Rosenfeld vorüber bis zum Stiftskalkbruch. Von da gingen wir auf dem Rücken des Hiesberges bis zum Kreuz, dann westlich ab in den Wald zu zwei Lokalitäten, wo Quarz ansteht, und endlich zu dem Fundort der Porzellanerde im Klausprielgraben. Unterhalb desselben fanden wir unseren Wagen und fahren über Rosenfeld bis an Stullegen, wo wir wieder durch ein hüsches Tal bis Pöverding gingen, und endlich von hier in Regen meist durch Hohlwege nach Melk zurückkehrten. Im Konvent gegessen.

Witterung vormittags trüb, nachmittags zweimal Strichregen.

## Geonostischer Teil

Löß mit Hohlwegen auf den Höhen südlich von Melk bis an Rosenfeld. Voriges Jahr hielt ich mich mehr westlich und sah den Sand mit Austern und ~~Maisel~~ Muschel auch traf ich *früher* Urgebirgsboden. Bei Rosenfeld und von da bis Stullegen ist viel Quarzschotter; in ersterem Orte grub man kürzlich einen Brunnen und fand bis auf 8 Klafter nichts als Löß und Schotter. Gneis am Hiesberg mit Hornblendegestein, hier in der Gegend sonderbar genug Eisenstein genannt, und körnigen Kalk, auch mit einem körnigen Feldspatgestein, das manchmal durch Einmischung von Glimmer und Quarz in Granit übergeht. Unweit des Kalkbruchs (von dem nur im vorjährigen Tagebuch) hat man eine cirka 1 Klafter tiefe viereckige Grube auf Porzellanerde oder Gneis, dessen Feldspat in Porzellanerde umgewandelt ist, niedergetrieben. Quarz steht im Walde an zwei Punkten an; an dem einen ist er ziemlich rein und zeigt meist stenglige Absonderung mit ausgehenden Kristallspitzen. In der Gegend des zweiten bedeutenderen Fundortes von Porzellanerde im oberen Teile des Klausprieler Grabens steht ein granitartiges Gestein, aber auch quarzreicher Gneis an. Die Porzellanerde oder der Granit, dessen Feldspat Porzellanerde geworden ist, ist ebenfalls durch einen 1 Klafter tiefen Stollen aufgeschlossen, aber durch Eisenoxyd stark verunreinigt, nur fleckenweise ist sie reiner. Man wird ihre Ausdehnung und Mächtigkeit durch den Erdbohrer ergründen. Sie wurde vorigen Herbst zufällig bei Herstellung eines Hohlweges aufgedeckt. Zwischen Rosenfeld und Stullegen, wie schon erwähnt, Schotterboden in bedeutender Höhe; dann wieder ein kleines hübsches Urgebirgstal bis Pöverding, außer welchem Orte wieder Löß beginnt und bis Melk anhält, in dessen Nähe weißer Quarzsand in einem Hohlwege entblößt ist.

16. Juni:

Morgens Tagebuch geschrieben. Um 1/2 9 Uhr von Melk aufgebrochen. Über die Donau nach Lubereck (wohin mich der Pater Baumeister begleitete) gefahren und hier das Innere des Schlosses besichtigt. Von da mit einem Führer zu Fuß über Hain, Rantenberg, den Pömling Meierhof, Fahnsdorf und Steinhof über die Höhen, dann in den Weitenbachgraben hinab und nach Weiten (in 2 1/2 Stunden), wo ich zu Mittag aß und die alte Kirche mit schönen Glasmalereien besichtigte. Nachmittags in 4 Stunden (einigemale des Regens wegen unterstehend) allein an Schloß Mollenburg (dem Freiherrn von Lindegg von und Mollenburg gehörig) vorbei, über die Pfarrkirche Hl. Blut dann aufwärts (Raxendorf links lassend) bis Trandorf, von da hinab nach Schloß Pranthof, nächst Niederranna (neu angelegte Straße von Pöggstall nach Ranna), wo ich Abends nach 7 Uhr anlangte und bei dem Verwalter Franz Dezente abstieg.

Witterung vormittags schön. Nachmittags Strichregen.

## Geognostischer Teil:

Steinbruch von Gneis, der nach Norden fällt, bei Lubereck. Gneis konstituiert vorherrschend die ganze Strecke zwischen da und Pranthof; häufig ist schiefrißiges Hornblendegestein, untergeordnet; bei Fahnsdorf und ober der Vereinigung des Weiten mit dem Pögstaller Bache fand ich körnigen Kalk. Zwischen Hain und Rantenberg, dann bei Pömling ist Quarzschotter und Löß; an letzterem Orte in einer hochliegenden isolierten Mulde auch weißer Quarzsand. Das erstere Diluvialgebilde macht wohl das westliche Ende der Löß- und Schotterterrasse von Emmersdorf. Der Weitengraben ist vorzüglich an seinem Ende gegen die Donau enge und man kann ohne den Bach nicht öfter durchschreiten zu müssen nicht an ~~maxim~~ ihm gehen. Auch Weiten liegt noch enge, ober Hl. Blut öffnet sich das Tal bedeutend und man steigt zu einem hochliegenden Schotterplateau hinauf, das von hohen Bergen umgeben ist und eine gut kultivierte Gebirgsebene darstellt. Der Schotter ist in tiefen Hohlwegen auf mehrere Klafter entblößt, wechselt mit rotem Quarzsand und ist an mehreren Punkten von Lößbedeckt. Die Ausdehnung dieser gegen den Pranthof sich allmählich verschmälernden und da zu Ende gehenden Schottermulde ist auf die Karte eingezeichnet. Ob viele solche Diluvialbecken im nördlichen österreichischen Urgebirge vorhanden und und ob sie Reste vorweltlicher Tiere enthalten? Das Kabinett erhielt einen Elefantknochen von Brunn am Walde bei Gföhl.

17. Juni

Morgen mit Dezente nach dem aufgehobenen und zum Teil niedergerissenen Paulinen-Kloster unterhalb des Schlosses Ob. Ranna (wo jetzt eine Schwarzegehirrfabrik ist) und von da zu dem Marmorbruch gleich oberhalb des Klosters gegangen, von wo ich wieder nach Pranthof zurückkehrte, aber von da mit einem Führer sogleich wieder aufbrach. Über die Häusergruppe Thurn auf den höchsten Punkt des Jauerlings, den Burgstock genannt, wo die Triangulierungspyramide stand, von da hinab nach Zeißing (die Laute sagen Zaßing) und nach Laach am Jauerling, wo ich die Kirche mit einem merkwürdigen alten Altare und einem Familiengrabmanument der Herrn von Kuefstein (im Jahre 1607 errichtet) für einen Johann Georg von Kuefstein, kais. Rat und Feldhauptmann unter Max II. und Rudolf II. + 1603, von dessen 4 Söhnen, wovon einer auch eine Inschrift auf dem Monument bekam, der bei dem Sturme der Türken auf Gran (im J. ) 22 Jahre alt starb. 21 oder 22 kupferne Särge wurden anno 1789 aus der Gruft der Kuefsteiner genommen die Gebeine herausgeworfen und das Kupfer verkauft! wofür eine Kupferamtsoblikation von 100 fl. W. W., die zuletzt 2 fl. W. W. Interessen abwirft, gekauft wurde. - besichtigte und bei dem Pfarrer Rupp, an den ich ein Empfehlungsschreiben vom Subprior in Melk hatte, zu Mittag aß. (Vikar Franz Mugerauer, der das Monument und die Altarblätter für Dr. Schmidel in Wien zeichnet). Von Laach Nachmittags, nachdem ich eine kleine Exkursion zu einem Quarzbruch bei Weinberg gemacht hatte, (Friedersdorf, Loitzendorf,

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

und Felbring rechts lassend) über Gossam nach Emmersdorf gegangen, wo ich mich über die Donau setzen ließ und von der Ausmündung der Pielach über die Höhe nach Melk ging. Ankunft um 1/2 8 Uhr. Im Konvent gegessen. (es. Witterung : Wolken. Mittags etwas Regen. Auch in der Nacht zum 18. regnete Geognostischer Teil:

Der in Wien bekannte graue meist gebänderte und Magnetkies eingesprengt enthaltende Urkalk von Ranna liegt in quarzreichem Gneis und fällt h 4 unter  $35^{\circ}$ . Er gibt gute Werksteine und es ist zu verwundern, daß der Steinbruch nicht mehr bebaut wird. Die Straße nach Spitz ist sehr schlecht, aber der Transport von da auf der Donau leicht. Der Kalk setzt bis Ötz fort, wo man jetzt einen Kalkbruch anfangen will. Man brennt auch Kalk. Nach Nowotny (Dezentes Schwiegervater) bricht Kalk bei Ötzbach und Wegscheid. Auch nordwestlich von da ist auf der Gen. Stabskarte ein Kalkbruch. Eine Schmelztiegel- und Schwarzgeschirrfabrik im Kloster Ranna, bei der jetzt 20 Hafnergesellen beschäftigt sind, hat der Bergverwalter Bernhardi zu Thallern errichtet. Da die Gegend von Ranna nur schlechten Graphit liefert, so holt man ihn aus der Gegend von Mitterau; der Tom kommt von Fucha. Die niederen Holzpreise und das wohlfeil erkaufte Gebäude sind Ursache, daß die Fabrik hier etabliert wurde. Ich sah Schmelztiegeln auf 1000 Mark. Ich muß mich in Wien erkundigen, ob man mit den hiesigen Erzeugnissen zufrieden ist. Auch in Marbach entsteht jetzt eine solche Fabrik. Der Jauerling besteht aus Glimmerschiefer, dessen Glimmer schuppig ist, daher keine großen ebenen Zusammensetzungsflächen und Tendenz zu Übergängen in den Tonschiefer zeigt. Sowohl am Rücken des Jauerlings als auch in den Umgebungen von Laach, wo jedoch ~~wi~~ schon wieder Gneis und Hornblendegesteine erscheinen, sind oft Lager von Quarz vorhanden. und der Quarz liegt auch häufig in großen Blöcken herum. Ich besuchte eine Gegend 1/2 Stunde nordwestlich von Laach, wo Quarzfels ansteht, der vor einigen Jahren für die Neuhauser Spiegelfabrik gebrochen wurde. Jetzt bricht man Quarz bei Wiesmannsreith, auch bei Zintring soll welcher gebrochen werden. Auch die Glasfabriken holen Quarz auf dem Jauerling. Der Pfarrer Rupp zeigte mir schönen Feldspat von Nonnersdorf; auch Bergkristalle und schwarzer Turmalin in Quarz eingewachsen kommen am Jauerling vor. Im Hinabgehen von Lach nach Emmersdorf sah ich in halber Entfernung zickzack und wellenförmig gekrümmten Kalkschiefer (Glimmer mit Kalk statt Quarz abwechselnd). Zwischen Gossam und Emmersdorf ist wieder Löß. Auch jenseits glaube ich ~~wird~~ Löß von dem Plateau von Melk auf die höheren Abhänge von Hub fortsetzen. Hohlwege von Löß zwischen der Pielach und Melk. Von der Aussicht am Jauerling konnte ich wenig genießen, da Wolken auf den meisten Bergen lagen. Ich sah auch das hohe Plateau von..... und die Gansbacher Berge mit Langegg, dann Melk, Göttweig usw. Vom nördlichen Rücken des Jauerlings, der sich in den Spitzer

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

Graben hiansenkt, zeigt sich der enge Donaueinschnitt bei Arnsdorf sehr schön und würde mit dem Hintergrunde der Berge von Dürnstein und der Gegend von Krems ein sehr schönes Tableau geben.

18. Juni:

Um 1/2 7 Uhr mit dem Subprior Franz Schmeißer von Melk aufgebrochen. Über Matzleinsdorf, Zelking, Mannersdorf (über die Diemlingbrücke in dem engen Felsental der Melk, die hier Diemling heißt), St. Leonhard, Mank, Poppendorf und Gr. Aigen in 3 1/2 Stunden nach Kettenreith (dem Stift Melk gehörig) gefahren. Hier 2 1/2 Stunden verweilt und zu Mittag gegessen. Nachmittags zu Fuß (in 2 St.) den Gattlingbach hinauf (den Fogenzberg links), dann über die Markstättenhöhe und jenseits durch das Marbachtal hinab nach Kirchberg an der Pielach, von wo ich, nachdem ~~ich~~<sup>wir</sup> beim Verwalter Mende einige Zeit verweilt hatten, eine Exkursion nach Rabenstein machten (stark 1 1/2 Stunden von Kirchberg entfernt. Bei Verwalter Mende in Kirchberg übernachtet).

Witterung: Schönes etwas bedecktes Wetter.

Geognostischer Teil:

Bis außer Winden wieder Urfelsabhänge, ober welchen ein Lößplateau. Löß auch rechts an der Straße gegen die Donau und über Matzleinsdorf bis Zelking. Südlich von Winden, wo der Wald beginnt keine Lößbedeckung mehr auf den Bergen. Schönes Tal von Zelking mit den Schloßruinen auf Granit. Talenge der Melk von Zelking (wo ein Braunkohlenbergwerk, das ich voriges Jahr besuchte) bis Mannersdorf in Gneis (nicht Weißstein?) Serpentin in Mannersdorf. Talerweiterung bei Hofstetten; wo man wieder in die Talenge von der Diemling eintritt, zeigen sich Felsen von sehr schönem grobkörnigem Granit, der jedoch gar nicht lange anhält. Gneis kommt schon vor der Brücke wieder zum Vorschein. Bei Lunzen ist ~~die~~ die Schlucht auch zu Ende und das Urgebirge bleibt links oder nördlich, wo ich es vor mehreren Jahren durch die Talenge der ank verfolgte. Hügel land bei St. Leonhard mit einer Art Ebene. Von diesem Ort bis Mank lauter sanfte zum Teil bewaldete Höhen, die Molassemergel sind, obwohl man nur an einem Punkte eine schwache Entblößung sieht. Das Urgebirge muß sich daher von St. Leonhard in östlicher Richtung zum Simonsberg ziehen. Wie weit es am westlichen Ufer der Melk zwischen Wieselburg und St. Leonhard oder Ruprechtshofen nach Süden reicht, wird eine andere Reise entscheiden; man sieht in dieser Richtung bei Zwerbach nur sanfte Höhen mit gemischter Kultur. Das Molassemergelland hält bis Kettenreith an. Hier beginnen die Berge von Wiener Sandstein, dessen Schichten im Gattlingbach (südlich von Kettenreith) h 10 fallen. Vor der Markstätter Höhe zeigen sich schon Felswände von löcherigem Dolomit; die Sandsteinkette ist daher hier sehr schmal. Auf der Höhe ist roter zum Teil grünlich gefleckter Mergel vorherrschend; im Marbachtale trifft man ihn auch noch ein paarmal an, meist herrscht aber Dolomit, der öfter rauhwackenartig ist. Auch Kalktuff ist im engen Tale,

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832  
 das von steilen <sup>B</sup>erghöhen eingeschlossen ist. Im Tale der Pielach von Kirchberg steht Mergelkalk an, ganz wie der dem Wiener Sandstein untergeordnete; die Kirche von Kirchberg steht auf schiefbrigem grauem Mergel, der den Talgrund bis über die Kirchenruine von St. Andrä ausfüllt und am rechten Pielachufer unter den felsigen Gasbigl Berg h 10 1/2 fällt (also durch das Tal h 4 1/2 oder von NO nach SW streicht). Man sieht es dem weiten schönen Tale an, daß es eine leicht zerstörbare Unterlage hat. Ober dem Erlbauer wird das Tal enger und ist von beiden Seiten von Dolomit eingeschlossen, der vor <sup>R</sup>abenstein h 11 fällt.

19. Juni:

20. Juni:

Morgens um 6 Uhr von Plankenstein aufgebrochen und in 2 Stunden über zerstreute Häuser (Mühlgraben, Schönleithen, Steg) nach Oberndorf gegangen. Von hier nach 1 Stunde Aufenthalt in 1 3/4 Stunden an der Melk über Diesendorf nach Ruprechtshofen gefahren. Von da eine 5 stündige Exkursion zum Korizer ((?)) in der Schlatten, zum Dollfuß am Stein und über Grabenegg und die Häuser in der Brunnwiese zum Hollenstein bei Koreck gemacht und an den genannten drei Lokalitäten die Sandsteinhöhlen besucht. Über die Häuser in der Öd auf die von St. Leonhard am Forst nach Wieselburg führende Straße und auf derselben vom Roten Kreuz am höchsten Punkte der Straße nach Ruprechtshofen zurück, wo wir um 1/2 4 Uhr zu Mittag aßen und dann des Regens wegen (statt über Weichselbach und dem Hiesbach zu gehen) über St. Leonhard, Mannersdorf und Matzleinsdorf nach Melk zurückfahren. (in 1 3/4 Stunden). Ankunft um 1/2 7 Uhr.

Witterung: Vormittags trüb, von 1 Uhr Mittags an beinahe ununterbrochen Regen.

Geognostischer Teil:

Bis zum abgebrochenen Schlosse Schönleithen Wiener Sandstein und Mergelschiefer. Schöne Aussicht auf das Molasseland mit den unzähligen zerstreuten Wohnungen; diese Formation beginnt hier bei Schönleithen und dauert bis über Ruprechtshofen und St. Leonhard hinaus. In Oberndorf sah ich blauen Mergel aus einer Brunnengrabung. Außer dem Markte streichen schwach gegen das <sup>G</sup>ebirge also nach Süden geneigte Schichten durch die Melk. Später sieht man gar keine Entblößungen mehr. Interessante Exkursion auf die das Tal der Schlatten nach Süd begrenzenden Anhöhen. Es herrscht da ein loser mehr oder weniger zusammenhängender weißer oder gelblicher feinkörniger Quarzsandstein, der an einigen Stellen hervorragende abgerundete Felsenmassen bildet, in welchen sich viele künstliche Höhlen befinden, die meist den Bewohnern der Gegend zu Zufluchtsstätten bei <sup>U</sup>eindegsgefahr dienten. Einige davon sind noch zugänglich, andere schon mit Erde und Laub angefüllt und nur für Dach und Fuchs zugänglich. Bei Voringner ((?)) in der Schlatten sind die ersten solchen Hervorragungen mit Löchern und auch eine Sandgräberei, in welcher ich kugelförmige Eindrücke bemerkte, wahrscheinlich von ~~Antiken~~ festeren,

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

durch Konkretion entstandenen Kugeln, die herausgefallen sind. Von Versteinerungen und fremdartigen Mineralien ist keine Spur zu finden. Der Sandstein ließe sich wohl in Quader hauen, die aber leicht abgewaschen würden; kleine Köcher sind in den meist grün überzogenen Felswänden sehr häufig und scheinen von der Einwirkung des Regens herzuführen. Beim Haus des Dollfuß am Stein ist eine große Höhle mit drei Gemächern, wovon das größere durch Pfeiler gestützt ist und das letzte Fensteröffnungen hat. Die bedeutendste Aushöhlung ist beim Baumbuck ((?)) in Hollenstein (westlich von Voreck). Hier geht man 45 Schritte tief in einer geräumigen Höhle hinein; es wird hier aber Sand gegraben und die Höhle also immer tiefer. Ehemals hatte sie vorne eine Wand mit einer engeren Öffnung, die erste ist abeingestürzt und also der Zugang weit. Die Sandsteinfelsen sind hier über 3 Klafter hoch. Diese sonderbare Formation gehört wohl der Molasse an, von der man an der Höhe des Roten Kreuzes schiefrigen braun verwitterten Sandstein in Stücken herumliegen sieht. Auch an der Straße nach Ruprechtshofen ist dann gelber Sand entblößt. Die Straße ist mit Urgebirgsarten überführt, die vom Rannberg ((?)) 1/2 Stunde südlich kommen; hier beginnt also das Urgebirge. Auch gräbt man da beim Haus des Königleb auf Graphit, soll aber noch keinen gefunden haben. Unter dem bekannten Abenteurer Trenck, dem Zwerbach gehörte, soll man da auch auf Gold gebaut haben. Südlich von Grabenegg im Grabenegger Walde ist eine bedeutendere Erhöhung, die einen Kern von Urgebirge haben dürfte; auch fand ich da ein Stück Urkalk, der aber vielleicht zugeführt war. Bekannter Rückweg von Ruprechtshofen und St. Leonhard nach Melk. Nur sah ich kurz vor der elkinger Mühle einen zweiten Ort wo Serpentin auf nur eine ganz kurze Strecke ansteht.

21. Juni (Frohnleichnam):

Da es beinahe den ganzen Tag ununterbrochen sehr heftig regnete, mußte ich in Melk bleiben. Vormittags wohnte ich dem Hochamte und der Prozession in der Kirche und Nachmittags der musikalischen Vesper bei. Abends machte ich mit dem Subprior, da es sich auszuheitern schien, eine Fahrt auf der Straße nach Kammelbach bis über Ordnung hinaus. Da es aber wieder heftig zu regnen begann, konnten wir nicht aussteigen.

Geognostischer Teil:

Die 2-stündige Fahrt nach Ordnung und gegen Erlauf zu gewährte mir eine Orientierung in den dasigen steilen Uferabhängen von Urfelsgebirge, meist Weißstein (dieser bricht namentlich bei Bergern; Reichetzer führt ihn in seiner Geognosie an), die dann oberhalb mit Löß bedeckt sind. Ich trug sie in die Karte ein. Niedrig liegende Ebene von Gr. Pöchlarn. Ein Stück Ebene die oben höher liegt, zieht sich außer Ordnung über die Straße hinein; hier ist eine Schottergrube, wo Kalkgeschiebe mit Urfelsgeröllen vermischt zu sein scheinen. Für jeden Fall ist dieser Schotter jünger und wäre gleich dem Schotter der Wr. Neustädter Heide anzulegen, als der höher liegende Schotter von Rosenfeld. Die Äcker in der ~~Auxxan~~ Bucht von Ordnung sind et-



Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

was schotterig. Schöne Aussicht vom Ordninger Berge (der aber auch mit Ausnahme seines nördlichen Uferabhanges mit LÖß übergossen ist) auf die Donauebene Unterbergern mit vielen und alten Obstbäumen und die jenseitigen <sup>H</sup>elsenwagrame, die mit den diesseitigen <sup>H</sup> die LÖßbedeckung mit ihrer Ackervegetation, korrespondieren. Eine solche Ansicht wäre zu Zeichnen.

22. Juni:

Des fortwährenden Regens wegen meinen <sup>R</sup>eiseplan geändert. Um 9 Uhr von Melk über Loosdorf, Gr. Sirning, Prinzersdorf und Gerersdorf in 2 1/2 St. mit einer Stiftsgelegenheit nach St. Pölten und von da Nachmittags ebenfalls in 2 1/2 Stunden über Viehofen, Kl. Main, Zagging, Statzendorf und Meidling nach Stift Göttweig gefahren. Mit dem Pater Kämmerer (der Prälat der Prior und auch der Waldmeister Kollmann abwesend) einen Spaziergang auf den Stiftsberg gemacht, auch die Oberamtswärterin Frau v. Ranzoni besucht. Witterung: Morgens Regen, Mittags heftige Regengüsse; sonst trübe, Nachmittags heiterte es sich aus.

Geologischer Teil:

Gelber Quarzsand am Wachtberg; mit etwas LÖß und Schotter an den Abhängen; der Subprior gab mir von da einen festen weißen Quarzsandstein mit Dendriten und dieser <sup>B</sup>erg gehört daher der Sandsteinbildung von der Schlatten bei Ruprechtshofen an, welche wieder zur Molasse gehört. Am Fuße des Wachtberges, wo man auf einen Seitenarm der Pielach stößt, steht auf kurze Zeit zerfallener Gneis an. Sonst sieht man zwischen Melk und St. Pölten nur an folgenden Punkten und auch da nur, wenn die Straßengräben repariert wurden, schwache Entblößungen: gelben Sand auf halbem Wege zwischen Loosdorf und Sirning; Mergel und dünnschiefrigen gelbbraunen Molassesandstein auf der Höhe zwischen Prinzersdorf und Gerersdorf; schiefrigen Molassesandstein am Wagram von Sankt Pölten, auf welchem oben LÖß lastet, der in einem Ziegelofen aufgedeckt, aber nicht mächtig ist. Das sanft aber flach liegende und eine Art Mulde bildende Hügelland zwischen Melk und St. Pölten ist also Molasseland; dieses konstituiert auch noch die Höhen am westlichen Ufer der Traisen; an dem Viehofener Berge sieht man schöne Entblößungen von gelbem Quarzsand mit großen platten Konkretionen, wie ich sie voriges Jahr am anderen Ufer bei Gutenbrunn fand. An der Straße nach Göttweig sieht man bisx Statzendorf gar keine Entblößungen; man fährt aber wohl auf Molassesand; rechts von der Straße bei Kl. Main scheinen auf den Höhen Schottergruben zu sein und unmittelbar bei Statzendorf sieht man eine große Schottergrube, wo Kalkschotter in unregelmäßigen in gelbem kalkigem LÖß liegt, weiter nach Nord jedoch mächtigere Lager ohne LÖß bildet. Außer Statzendorf ist ein Hohlweg mit LÖß ~~ohne~~ <sup>mit</sup> Kalkschotter (entstanden aus der <sup>Z</sup>erstörung der nördlich liegenden <sup>N</sup>agelfluhberge von Getzersdorf usw.) bilden daher die Höhen zwischen der Kremser Straße und der Traisen. Beim Eintritt in das Meidlinger Tal berührt man den Weiß-

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

stein und behält ihn bis Göttweig, eine Anlagerung von Löß am Paudorfer Berge abgerechnet, wo auch etwas verwitterter Serpentin zum Vorschein kommt. Die Umgrenzung der U rgebirgsgruppe des Dunkelsteiner Waldes oder des Plateaus von Gansbach habe ich nach der Ansicht desselben von der Straße aus in die Karte eingezeichnet und werde sie bei einer Fußreise um dasselbe rektifizieren.

23. Juni:

Um 7 Uhr von Göttweig mit einem Führer aufgebrochen. In 3 1/4 Stunden über Paudorf durch einen langen Wald über das Stuhlberger Bauernhaus, das Dörfchen Viehausen (auf der Gen. Stabskarte angezeichnet aber nicht beschrieben) Hessendorf und Himberg nach Gansbach, wo ich bei dem Gurhofer Administrator und Pfarrer Wittmann über Mittag blieb. Nachmittags in 3 1/2 Stunden von Gansbach über ~~Wann~~ <sup>eine</sup> Mühlen im Höllgraben nach Kloster Langegg, von da nach Schloß Aggsbach (einer ehemaligen Karthause) und von da endlich durch das Tal des Mitterbaches nach Gurhof gegangen. In Schloß Aggsbach verweilte ich bei Frau von Dezente 1 1/2 Stunden.

Witterung: In der Nacht noch heftiger Regen, der um 6 Uhr Morgens aufhörte; der Tag war trübe.

Geognostischer Teil:

Den ganzen Tag über ging ich in waldbedecktem Weißsteingebirge, auf dem sich das hochliegende und bebaute Plateau von Gansbach befindet, das von tiefen Tälern umgeben ist. Nur zwischen Himberg und Gansbach wird der Weißstein grobkörnig und durch Verschwinden des Granats granitartig; er muß da Eisenglimmer enthalten, da der Boden davon flimmert; zwischen der Mühle im Höllgraben und Langegg und zwischen diesem Kloster und Aggsbach hat das Gestein auch keinen Granat und ist unvollkommen schieferiger Gneis; bei Aggsbach steht aber wieder ausgezeichnete Weißstein mit Granaten und Cyanit an. Schichtung ist nirgends deutlich zu sehen, alles ist zerklüftet. Serpentin fand ich im Walde zwischen Langegg und Stuhlhof ((?)) nordwestlich von Ober Wölbling am Wölblingen Rothaufen ((?)); eine ungeheure Menge von Serpentin ist im oberen Teile des Mitterbach Grabens zwischen Aggsbach und Gurhof, aber dazwischen kommt zwei- oder dreimal Weißstein vor, der also mit dem Serpentin wechselt. Der Serpentin zeigt da nun große Mannigfaltigkeit von Farben und Zeichnung vom weißlichen bis zum vollkommenen Schwarzen, auch kommen Granaten mit einer faserigen Hülle von Tremolit (?) darin vor. (im oberen Teil nahe an Gurhof). Hier ist auch der Eklogit oder ein ungemein schwer zersprengbares G emenge von edlem Granat und Omphacit in herumliegenden Stücken häufig zu finden. Ebenfalls da oder im oberen Ende des Mitterbach Tales sind mehrere Gräben in verwittertem oder leicht in Bröckchen zerfallendem Serpentin; hier ist der Fundort des Gurhofians, der unregelmäßige Gangtrümer und Nester im Serpentin bilden mag. Er ist zur Zeit sehr selten. Ich fand nur ein großes und unreines mit Serpentintrümmern durchzogenes Stück. Es ist nun noch zu erwähnen, daß bei Gansbach sich plastischer Ton oder Tagert findet; eine solche nun ruhende Gräberei am Knieriegel, die dem Pfarrer gehört, ist 1/4 St

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

nordwestlich von Gansbach; ich sah da stark sandigen Tachert, auch mit eckigen Stückchen von Weißstein verunreinigt; in der Tiefe soll er aber reiner sein. Auch bei Grabenhof und am Schruethof ((?))  $\frac{1}{4}$  ~~St~~ südöstlich vom Markte findet sich Tachert und wurde da ehemals häufig gegraben. Das Plateau von Gansbach ist daher mit Tachert angelegt worden. Bei Aggsbach sind gute Gründe auf einer Art Terrasse; der Löß vom Markte Aggsbach mag da hereinziehen. Es ist dies auf der Karte eingezeichnet worden.

24. Juni:

Um 8 Uhr von Gurhof aufgebrochen und mit Ausnahme von 2 Ruhestunden zu Albrechtsberg und Hafnerbach bis 8 Uhr Abends folgenden starken 10 stündigen Weg zurückgelegt. Von Gurhof an Kicking vorbei, in den Sillgraben und durch denselben zu den ersten Häusern von Wolfstein (die Ruinen des Schlosses, die nicht in der GenStabsKarte eingezeichnet sind, etwas mehr abwärts) zum Kalkbruch zwischen den Häusern in Kochholz und Dürnberg (bei einer Mühle an dem von Kicking kommenden Bache) über die Höhe nach Heitzing und Gerolding; nun abwärts über Nölling und Lerchfeld nach Mauer (Frohnleichnamsprozession) zur Pielach nach Albrechtsberg (in  $3 \frac{1}{2}$  Stunden). Hier zu Mittag gegessen und das Äußere des Schlosses besichtigt. Von da in 2 St. an Neuhofen und Sitzenberg ((thal)) vorbei durch das Pielachtal über die Fischerhäuser unter Schloß Osterburg und über Wimpassing nach Hafnerbach (in 2 Stunden, Ruhe 1 Stunde). Über Windschnur, Goldegg (ansehnliches Schloß mit schönen Anlagen) und Hausenbach (auf der GenStabsKarte Ulrichsbiegel genannt, welchen Namen niemand kennt) nach Karlstetten in 2 Stunden, über Winzing, wo ich die Tachertgruben besichtigte, zur Mühle bei Schweining (auf der GenStabskarte Schweinern) und nach Obritzberg, wo ich mich beim Steinkohlenbergwerk eine starke Viertelstunde aufhielt, endlich über Grünz nach Oberwölbling (in  $2 \frac{1}{2}$  Stunden). Hier übernachtet (Johannisfeuer). Witterung: Schön, zwischen 4 und 6 Uhr Regen.

Geognostischer Teil:

Von Gurhof durch den Sillgraben Hornblendegesteine und Weißstein; bei Wolfstein ein granitartiges Gestein mit Eisenglanz statt des Glimmers; etwas Kalk am Ausgange des Sillgrabens; großer Kalkbruch am Ende des Kochholzer Grabens, <sup>bei der Mühle von Dürnberg</sup> der Kalk fast grobkörnig mit Eisenglanzschüppchen (also auch im Kalk von Lunzen bei St. Leonhard und am Hiesberg bei Melk werden die schwarzen Schüppchen Eisenglanz sein und nicht Graphit) Auch enthält er Eisenglanz in etwas größeren Partien eingesprengt (oder ist es schwarz angelaufener Magnetkies?), was die Untersuchung zeigen wird, dann als Seltenheit Tremolit und Glimmer. Er fällt h  $22 \frac{1}{2}$  und schließt eine Lage von Hornblendegestein (Hornblende mit Glimmer schiefrig verbunden) ein. Er setzt auf das andere Ufer des Wolfsteiner Baches auf die Höhe gegen Heitzing hinüber. Hornblendegesteine und andere Urfelsarten bis über Gerolding hinaus; im Hinabsteigen kommt man schon vor Mauer auf Lößbedeckung, und auch auf Molassemergel in einem Hohlweg. Das Urgebirge konstituiert

westlich den Zug des Brackersberges; östlich ist die Umgrenzung weniger deutlich. An der Pielach kommt man auf Gneis, der gegen Albrechtsberg hin streicht und beinahe senkrecht steht. Das Schloß Albrechtsberg steht auf einem niederen Felsen von glimmerreichem Gneis, der Granaten enthält. Im Schloßhof hängt ein kolossaler Wirbelknochen, der vielleicht von einem Walfisch und nicht fossil ist. Die Leute sagen, er sei von einem Fisch, der vor mehreren Jahrhunderten hier geschossen worden! Bei Albrechtsberg ist auch Kalkschotter und oberhalb des Ortes ist schon Lößbedeckung. Die Lößbucht von Mauer setzt über die Pielach fort; bei der Papiermühle zwischen Loosdorf und Sitzenthal ist aber ein Stück Urgebirge. Enges Pielachtal zwischen Sitzenthal und Haunoldstein; Gneis und Hornblendegesteine, die an den Felsen von Osterburg beinahe horizontal erscheinen. Deutlicher Wagram zwischen den Fischerhäusern von Osterburg und Wimpassing an der den Überschwemmungen ausgesetzten Ebene von Mitterau. Der Wagram ist Molassesand in horizontalen Schichten mit mergeligen, dünnschieferigen und weichen Sandsteinschichten und härteren Sandsteinkonkretionen. Bei Wimpassing ist Löß mit vielen Konchylien; zwischen Hafnerbach und Windschnur (wo ein Stück Urgebirg herausragt) Molassesand, Sandsteinschiefer und sehr dünnschieferiger Mergel, der die Grundstücke verdirbt, in den Hohlwegen anstehend. Links hat man das Urgebirge sehr nahe und betritt dasselbe auch gleich außerhalb Windschnur. Zu Hengstberg bei Hohenegg baut Bernhard auf Graphit. Nun ist über Goldegg und Karlstetten stets ausgezeichnete Weißstein herrschend, nur 1/4 Stunde nördlich von Karlstetten ist Serpentin. Die Begrenzung des Urgebirges, das von der Höhe gesehen und seine steilen Abfälle leicht zu unterscheiden ist, gegen das Molasseland wurde auf die Karte eingetragen. Bei Winzing sind bedeutende Gräbereien von Tachert, der aber sehr fest und zum Teil sandig ist; er scheint ein großes Nest in gelbem Sand zu bilden. Bei Schweining brechen große Platten von Weißstein und dieses Gestein herrscht in der ganzen gut bebauten Niederung zwischen Obritzberg und Wölbling; man sieht es am Wege oft anstehen und die Felder sind voll eckiger Stücke von Weißstein. In Obritzberg wird jetzt durch es 5 Häuser wieder auf Steinkohlen (nicht auf Alaun) gebaut. Die Höhe des Berges ~~hinauf~~ von Obritzberg und des südlichen Berges macht ein Konglomerat von Kalk- und Sandsteingeröllen, das manchmal ziemlich fest, homogen und feinkörnig wird. Unter demselben ist gelber Quarzsand, in welchem die Braunkohlen mit alaunhaltigem Schiefertone wechselnd, liegen. Der Sand soll auch Schichten von Ton führen (Siehe darüber das Tagebuch von meinem früheren Besuch im Jahre 1824).

25. Juni:

Von Oberwölbling über Anzenhof, Statzendorf und Walpersdorf nach Herzogenburg gefahren. Von hier eine 3 stündige Exkursion nach Unt. Radelberg und von da auf die Höhe gegen Kl. Main hinauf, dann über die Traisen nach Wasserburg gemacht, und über Ossarn nach erzogenburg zurückgekehrt. Hier zu Mittag gegessen. Nachmittags zu Fuß in 3 Stunden über Walpersdorf und An-

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

zenberg, Kuffern, Höbenbach (eine Brandstätte) und über das neue Graphitbergwerk nordöstlich von Eggendorf nach Göttweig. Ankunft um 6 Uhr. Abends mit dem Pater Kämmerer, Ranzoni und Frau noch um den Stiftsberg gegangen. Witterung: Hübsch, nur Mittags etwas Regen. Starker Wind.

Geognostischer Teil:

Das Urgebirge nimmt auf halbem Wege zwischen Oberwölbling und Anzenhof sein Ende. Gelber Sand dann anstehend im Hohlwege bei Anzenhof; später aber keine Entblößung mehr sichtbar bis zu den Schottergruben bei Statzendorf und an der Kramser Straße südlich von Kuffern. Im Hohlwege bei Statzendorf sah ich diesmal auch das Kalkkonglomerat in einer kleinen Partie anstehen, aber mit Löß und untergeordnetem Schotter bedeckt. Deutlicher Lößcharakter der Ebene bei Anzenberg und Wetzmannthal. Löß und Schotter ist die Höhe von Walpersdorf und wahrscheinlich auch die Hügel, welche die Ebene der Traisen westlich von Herzogenburg begrenzen, wo auch viel Weinbau und viel Kulturen sind. Die Äcker zwischen Herzogenburg und Unt. Radelberg sind fruchtbar und zeigen nur wenige Kalkgeschiebe. Bei letzterem Dorfe ging ich nächst der auf der Höhe stehenden Kapelle durch einen Hohlweg auf die Höhe gegen Kl. Main hinauf. Hier steht Molassesand mit festen Sandsteinkonkretionen und mit dünnschieferigem etwas mergeligem, aber zerreiblichem Sandstein an und ist in einiger Höhe mit Kalkschotter bedeckt, der jedoch nicht lange anhält. Der Molassesand bildet dann wieder die bewaldete Höhe und das Ackenplateau gegen Kl. Main. Auch jenseits bei Wasserburg und Ossarn ist dieser Molassesand anstehend. Die Geschiebe der Traisen sind meist grauer Kalk oder weißer Dolomit, brauner Sandstein. Das Nagelfluhgebirge nördlich von Inzersdorf zeichnet sich durch Höhe, steilere Abhänge und Waldbedeckung deutlich von den vorliegenden Lößhügeln aus; zwischen Anzenberg und Kuffern liegen aber sehr viele Kalkgeschiebe herum (der Boden ist wie makadamisiert), die aus der Nagelfluh stammen und hier dem Löß untergeordnet sind. Bei Kuffern beginnt das Weißsteingebirge. Im Hinaufsteigen gegen Höbenbach sind mehrere kleine Steinbrüche in einer unvollkommen schieferigen Varietät. Kommt man etwas höher, so verliert sich der Weißstein im Walde unter Lößbedeckung und zieht sich mehr nach West gegen Meidling; nun ist man immer auf bebauten Lößgründen teilweise mit Hohlwegen bis an den Göttweiger Berg. Östlich zieht sich die Nagelfluhkette zwischen Hollenburg und Inzersdorf, recht deutlich vom Lößland geschieden, hin. Nordöstlich von Eggendorf hat der Bergverwalter Bernhardi von Thallern einen Graphitbau eröffnet, der 6 oder 8 Klafter tief ist und unten Ausweitungen hat. Das Weißsteingebirge ist da wenig ist da wenig von Löß und einem weißen sehr reinen Quarzsand bedeckt, auf welchem letzteren wieder unterbrochen ((?)) Schichten eines raseneisenhaltigen Eisenerzes liegen. Der Graphit, den man da gräbt ist schlecht und sehr unrein; man bringt mehr Porzellanerde oder Weißstein, dessen Feldspat zu Porzellan-

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

erde umgeändert ist, heraus. Der weiße Quarzsand im Hohlwege nächst dem Schachte scheint aus der Schlammung des verwitterten Weißsteines entstanden zu sein; möglich, daß Bohrversuche auch den anderen Gemengteil ~~xxx~~ die ausgeschlammte Porzellanerde finden. Bernhardi kann die Porzellanerde gut zu seinen Schmelztiiegeln brauchen, aber sie gehört nicht zu den Regalien und ist Eigentum des Grundbesitzers. Wenn man von da gegen die Kremser Straße geht, hat man nördlich die Weißsteinhöhe von Fucha.

26. Juni:

Nach 8 Uhr von Göttweig aufgebrochen. Hinab nach Steinaweg, dann auf die Höhe bei Baumgarten und durch den oberen Teil dieses Dorfes auf die Höhe südöstlich von Unt. Bergern, wo man das ganze Plateau und das Dorf Ober Bergern sieht. Durch ersteres Dorf dann nach Mauternbach und nach Mautern, wo ich um 11 Uhr ankam und bei Herrn Dezente zu Mittag aß. Nach Tisch über Stein und Krens (Frau von Dezente und ihre Tochter Therese mit ihrem Bräutigam Wolf fuhren bis hierher mit), dann das Kremstal hinauf über Rehberg und Imbach bis Senftenberg gefahren. Von hier ging ich allein zu Fuß in 4 Stunden zuerst das Kremstal aufwärts bis Ob. Meisling und stieg dann auf das Plateau ~~xxx~~ <sup>über</sup> Loiwien nach Brunn am Walde hinauf, wo ich im Schlosse einlogierte (Baron Ehrenfels abwesend) (die Wirtschaftsgebäude waren kürzlich mit dem Fundus instructus verbrannt).

Witterung Vormittags Strichregen, dann schönes Wetter.

Geognostischer Teil:

Weißstein bis Steinaweg, dann Löß und Schotter auf dem Plateau von Unt. Bergern, in welchem nur zwischen Unt. Bergern und Mauternbach tiefe Taleinschnitte das Urgebirge entblößt zeigen, aber keinen Weißstein mehr, sondern Hornblendegesteine. Dieses Plateau ist deshalb interessant, weil es zwei errassen darstellt, eine höhere obere Unter Bergern, wo Quarzgerölle herrschen, und eine tiefere, wo im Löß, in dem tiefen Hohlwege eingeschnitten sind. Schöne Aussicht in einen derselben ober Baumgarten gegen Unterbergern, über den ein Steg gespannt ist, und das Stift Göttweig den Hintergrund bildet. Wäre zu zeichnen für den Atlas von Ansichten zur Charakterisierung des landschaftlichen Charakters der Formationen - sehr viel Kalkschotter liegt, der am Wege zwischen Baumgarten und Mautern zur Strassenbeschotterung gegraben wird. Das fruchtbare Mauterner Feld könnte man für die dritte und niedrigste Etage ansehen, wo bloß Löß ohne Geschiebe herrscht. Man könnte also 2 oder 3 Überflutungen von verschiedenen Richtungen und in verschiedenen (oder gleichen?) Zeiträumen oder zu verschiedenen Höhen annehmen. Soll aber das ganze Bassin jedesmal auch eine gewisse Höhe ganz ausgefüllt und dann später teilweise von diesen Absätzen wieder ein Teil weggeführt worden sein oder sind diese Depots eher als Deltabildungen oder Stromabsätze bei ihrer Ausmündung anzusehen? Ist der höherliegende Quarz- oder der tieferliegende Kalkschotter früher abgesetzt und das ganze so :

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

Löß mit Quarzschotter

Löß mit Kalkschotter

Löß ohne Schotter

oder so: ~~Löß mit Quarzschotter~~

~~Löß mit Kalkschotter~~

~~Löß ohne Schotter~~

zu denken. Ich glaube das zweite. Die Abhänge der Urfelsberge bei Stein u. Krems sind teilweise mit Löß bedeckt, auf welchem terrassenförmiger Weinbau betrieben wird; auch im Kremstale reicht Lößbedeckung mit Weinbau am östlichen weniger steilen Gebirgsabhang bis Senftenberg hinauf. Doch beiß an unzähligen Orten das Urgebirge durch. Ober Senftenberg, wo sich eine sonderbare Felsenzunge im Tale befindet, um die der Fußweg herum führt, ist noch ein kleines Lößbassin, dann findet man aber in dem enger werdenden, meist bewaldeten und wenig Ansiedlungen enthaltenden Tale, das an das Tepital bei Karlsbad erinnert (es hat auch mehrere nicht üble Felspartien) keinen Löß mehr. Gneis, meist unvollkommen schiefzig und daher mehr zur Felsbildung geeignet, ist herrschend und Hornblendegesteine sind untergeordnet. Auf der Höhe ober Meisling wäre ein guter Punkt zur Aufnahme einer charakteristischen Landschaft. Man übersieht hier einen Teil des Plateaus mit Wäldern und Äckern und das Kremstal mit dem Dorfe Meisling und seiner Kirche in einem der Einschnitte dieses Plateaus. Weiter auf dem Wege nach Loiwein sieht man Gföhl, Albrechtsberg und Groß Heinrichschlag oder vielmehr die dominierende Kirche St. Johann bei diesem Dorfe, die sehr hoch liegen muß. Schade, daß dieser Punkt nicht im Höhenverzeichnis enthalten ist. Das Schloß zu Brunn am Walde (in dem Verzeichnis Lichtenkla genannt) hat eine Meereshöhe von 348 Klafter, liegt also um 261 Kl. höher als Wien; Gföhl hat eine Höhe von 311 Kl. Kurz vor Brunn am Walde erscheint Urkalk.

Nebenbei: Nach 2 Monaten diese Fortsetzung geschrieben!

27. Juni:

Vormittags in Begleitung des Vorstehers des Baron Ehrenfelsischen Graphitbaues Herrn Basil Werner eine Exkursion in die nähere Umgebung von Brunn am Walde gemacht und zwar zum Kalkbruche ganz nahe südwestlich vom Schlosse, zum Fundorte des Serpentin bei Wurschenaigen und zum dasigen Feldspatbruche, auf die von Brunn nach Gföhl führende Straße und zuletzt noch zum Graphitbau nördlich von Brunn. Im Schlosse zu Mittag gegessen. Nachmittags mit Herrschaftspferden in Begleitung von Herrn Werner über Lichtenau, wo wir uns ein wenig aufhielten, Scheids, durch das Tal der Gr. Krems, und Albrechtsberg bis Els gefahren. Von da zu Fuß über Purkersdorf zu den Ruinen des Schlosses Hartenstein in der Schlucht der Kl. Krems, wo ich mich von Herrn Werner trennte, der wieder nach Brunn zurückkehrte. Ich ging nun allein nach Maigen, dann über den Graben nach Lobendorf und zur isolierten sehr hochliegenden Kirche St. Johann bei

Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

Gr. Heinrichschlag (Umweg); durch dieses Dorf kam ich dann auf die Seibererstraße, auf welcher ich nach Weißenkirchen niederstieg und da übernachtete (schlechtes Wirtshaus).

Geognostischer Teil:

Steinbruch von körnigem Kalk in großen Platten, der zwischen Gneis liegt, h 3 streicht und h 9 fällt. Aller Kalk in der Gegend streicht ~~Straße~~ zwischen 2 - 4. Man bricht hier ungeheure Platten 5 - 6 Klafter lang und 1 Kl. breit. Die Wiener Zeitung enthält davon eine pomphafte Ankündigung. Doch wozu kann man so große Platten brauchen? Serpentin bricht an 2 Stellen zwischen Brunn und Wurschenaigen und dann gleich östlich von diesem Dorfe. An beiden Orten enthält er mächtigen Gänge von sehr grobkörnigem Granit, der mit Turmalin übermengt ist und wenig Glimmer enthält. Der Feldspat wird ausgeschieden und soll an die Porzellanfabrik in Wien verkauft werden. Dies wird zu hochkommen und der Turmalin und Glimmer, die man doch nicht ganz entfernen kann, werden Flecken ins Porzellan bringen. Übrigens ist der Feldspat sehr schön und weiß. Auch an der Gföhler Straße kommt noch Serpentin zum Vorschein. Er ist die Fortsetzung des Serpentin zwischen Brunn und Wurschenaigen. Auch hier liegen Feldspat- oder Granitstücke mit groben Gemengteilen herum. Der Graphit, den Baron Ehrenfels abbaut, ist nicht schlecht, er konstituiert ein Lager in Gneis und ist manchmal mit Feldspat gemengt. Von Brunn bis Weißenkirchen stets Gneis mit untergeordneten Hornblendegesteinen, Urkalk mit Tremolit in großen Kristallen zwischen Scheids und dem Gr. Krems-Graben, wo viel Kalk gebrannt wird, dann zwischen diesem Graben und Albrechtsberg; auch ein schwaches und unreines Lager von Kalk an der Seibererstraße (eine 1/2 Stunde vor Weißenkirchen), (Fitzinger sagte mir, daß Kalk auch zwischen Schwallenbach und Spitz, also an der Donau breche). Schloß Hartenstein liegt nicht so pittoresk als man mir beschrieb. Wie hoch liegt Gr. Heinrichschlag? Auf der Seibererstraße geht man sehr lange abwärts. Löß um Weißenkirchen.

28. Juni:

Zu Wasser von Weißenkirchen (fragen nach dem Paß im Wirtshause!) bis Steir. Von da nach Krems, um Zeitungen zu lesen. Bei Herrn von Dezente in Mautern zu Mittag gegessen. Nachmittags über Palt, Brunnkirchen und Angern nach Hollenburg zu Baron Geymüller gefahren. Mit dem Verwalter Häusler einen Spaziergang in die Gärten und Anlagen gemacht. Abends gespielt. Die Familie Falkner aus Triest anwesend.

Geognostischer Teil:

Die Lößbedeckungen zwischen Weißenkirchen und Krems auf die Karte eingetragen; auch die Gegend von Thallern auf der Karte verbessert. Löß überdeckt in der Gegend von Hollenburg den Sand und die Nagelfluh, die die im Gestein ganz ident mit der von Neunkirchen ist und manchmal aber so feinkörnig wird, wenn bloß das Zement vorhanden ist.



Aus dem Tagebuche von Paul Partsch 1832

29. Juni (Feiertag):

Vormittags Zeitungen gelesen und mit dem Verwalter Häusler einen Spaziergang nach Tiefen Fucha und von da noch ein Stück aufwärts gemacht. In Hollenburg bei Baron Geymüller zu Mittag gegessen (Große Gesellschaft). Nachmittags über Wagram, Traismauer, Gemeinlebarn, Dürrenrohr, Pischelsdorf, Neusiedl (Umweg) und Asparn nach Tulln gefahren und hier abends nach einem Spaziergange in der Stadt (uraltes Baptisterium neben der modernisierten Pfarrkirche, an der noch die Hauptpforte sehr alt mit den Brustbildern der 12 Aposteln) um die Mauern und an der Donau gemacht.

Geognostischer Teil:

Im Hohlwegen gegen Tiefen Fucha weißer und gelber Quarzsand von Löss bedeckt. Diesem Sanden gehören vielleicht die Braunkohlen von Thallern an. Soll man ihn mit der Molasse oder mit dem tertiären Sande im Wiener Becken vereinigen? Der Sand, der Molassesandstein und der Mergel im St. Pöltener Becken können nur eine Farbe bekommen, da sie mit einander alternieren. Diese wird aber verschieden sein müssen von der des Sandes und Tegels im Wiener Becken, obwohl diese zwei Formationen einander wahrscheinlich parallel sind. Bekannte Gegend von Hollenburg bis außer Gemeinlebarn. Das Tullner Feld ist Schotter mit mehr oder weniger Löss bedeckt. Die Westseite ist ziemlich unfruchtbar, da der Schotter beinahe nack liegt. Der fruchtbarste Teil ist der östliche, wo viel Löss (worin viel Humus) auf dem Schotter liegt. Das alte merkwürdige Baptisterium in Tulln ist aus tertiärem Quarzsandstein gebaut, der den Zeiten sehr gut trotzt.